Station 5

Viel Geographie und ein bisschen Statistik

Dass Franzosen, Italiener, Deutsche, Engländer und merkwürdigerweise auch die Schotten Weltliteratur hervorgebracht hatten, darüber waren sich gebildete Kreise bereits vor Goethe einig. Der lenkte den Blick weiter auf die alten Kulturvölker. China und Persien, die Epen der Steppenvölker, das empfahl er seinen Zeitgenossen zur Lektüre. Nach seinem Tod eroberten die russischen Autoren im 19. Jahrhundert ihren festen Platz im literarischen Kanon.

Wie aber war das mit all den Nationen, die erst im 19. Jahrhundert entstanden? Was war mit den anderen Ländern Asiens und des Orients? Außerdem: Chinesisch, Japanisch, Arabisch oder Persisch, all diese Sprachen beherrschten nur die Wissenschaftler. Sie lieferten wortwörtliche Übersetzungen ohne poetisches Flair. Konnte das Weltliteratur sein? Was war mit den indigenen Völkern? Gestand man ihrer meist mündlich überlieferten Literatur dieselbe Gültigkeit über Zeit und Raum hinweg zu, die man für Weltliteratur postulierte?

Verleger Meier stand vor der schwierigen Aufgabe, seine eigenen Ansprüche mit den Interessen seiner Leser zur Deckung zu bringen. Er musste Bücher produzieren, die sich leicht verkauften und gleichzeitig Lust auf mehr machten. Wie er dabei vorging, damit beschäftigt sich diese Station. Sie teilt sich ausnahmsweise nicht in zwei Teile. Stattdessen untersuchen wir verschiedene, geographisch geordnete Sprachgruppen. So können wir zeigen, wie Meier es schaffte, trotz verlegerischer Wagnisse ein Programm zu entwickeln, das ein finanzieller Erfolg war.

Weltliteratur contra Verkäuflichkeit

Leser haben meist nur beschränkt Zeit für ihre Lektüre. Deshalb tendieren sie dazu, Bücher zu kaufen, deren Autoren sie kennen und mögen. Wenn es um Weltliteratur geht, hat deshalb die des eigenen Landes einen Vorteil. Schließlich kennt der Leser die wichtigsten Namen schon seit der eigenen Kindheit. Meier und später sein Nachfolger Federico Hindermann konnte sich also ausrechnen, dass deutschsprachige Autoren bei den Lesern gut ankommen müssten. Das spiegelte sich in seinem Verlagsprogramm: 75 der 373 Publikationen stammen von deutschsprachigen Autoren. Diese Zahl wurde nur von den 87 Übersetzungen aus dem Englischen übertroffen. Nicht verwunderlich. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich Englisch zur Weltsprache und der American Way of Life zur Leitkultur. Französisch trat demgegenüber in den Hintergrund, spielte in der *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* mit 51 Bänden aber immer noch eine zentrale Rolle. Übersetzungen aus dem Italienischen resp. Spanischen blieben da mit 21 resp. 17 Werken zurück.

Damit war der westliche Rahmen gesetzt, auch wenn der *Manesse Verlag* systematisch russische Autoren übersetzen ließ. 35 Bände, also rund 20% der Publikationen kommen aus diesem Bereich. Das Ergebnis: Sechs Sprachen – Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, Italienisch und Spanisch – deckten 77% aller Publikationen ab.

Alle anderen Kulturen teilten sich den Rest. Und doch war es gerade dieses gute Fünftel, das bis heute unser Bild vom weltoffenen *Manesse Verlag* prägt, der eine literarische Gleichbehandlung aller Kulturen praktizierte, als das englische woke noch für ausgeschlafen stand.

Gesamt: 373 Publikationen

Deutsch	75
Englisch	87
Russisch	35
Französisch	51
Italienisch	21
Spanisch	17
Andere	74
Anthologien	13

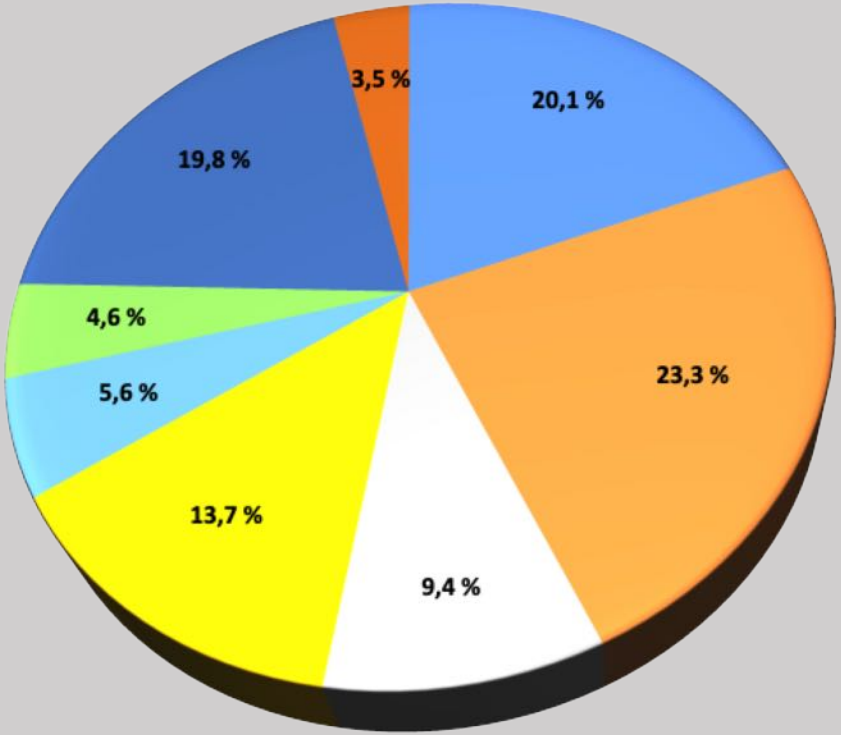


Diagramm: die wichtigsten Sprachen

Bekanntes und Unbekanntes

Literatur diente nach dem Zweiten Weltkrieg nicht als intellektuelles Statussymbol, sondern zur Unterhaltung. Wer als Literat Erfolg haben wollte, musste deshalb so schreiben, dass es seinen Lesern gefiel. Meier wählte für seine *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* die süffigsten Werke der bekanntesten Autoren aus. Er ergänzte sie mit unterhaltsamen, berührenden und / oder spannenden Texten unbekannter Schriftsteller.

Wir illustrieren das am Beispiel Russland: Dort stand das Dreigespann der großen Klassiker im Mittelpunkt: Turgenjew, Dostojewski und Tolstoi, ergänzt durch den damals auf allen Bühnen allgegenwärtigen Tschechow. Von den nicht ganz so bekannten Autoren Gogol und Gorki gibt es je ein Buch, von Puschkin zwei. Damit stammte rund die Hälfte aller in der *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* herausgegebenen russischen Bücher aus der Feder von Autoren, deren Namen der durchschnittliche Bildungsbürger kannte.

Das erlaubte dem Verlag, auch unbekanntere Autoren zu publizieren wie Iwan Gontscharow mit *Oblomow* oder Jewgenij Samjatin mit *Wir*, übrigens das erste Buch, das in der Sowjetunion offiziell verboten wurde. Zwei umfangreiche Anthologien machten dem Leser Lust darauf, mehr zu entdecken.

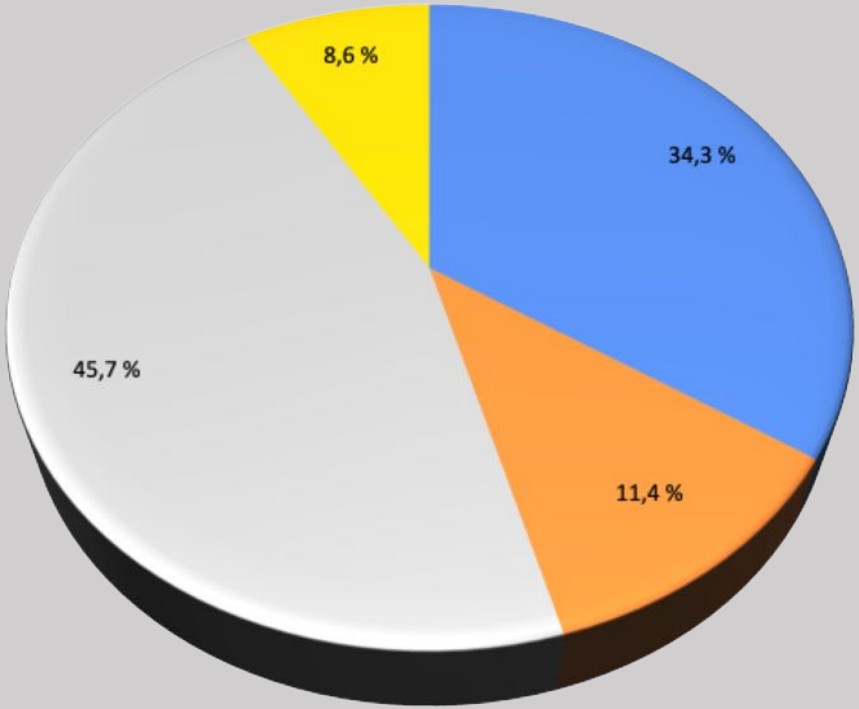


Diagramm: Russische Literatur – eine Mischung aus Bekanntem und Unbekanntem

Gesamt: 35 russische Publikationen

Tschechow, Turgenjew, Dostojewski, Tolstoi	12
Puschkin, Gogol, Gorki	4
Andere	16
Anthologien	3

China: Leitkultur des Fernen Ostens

Goethe hatte den Blick auf die chinesische Literatur gelenkt und dem folgte Meier, indem er bereits 1948 eine Anthologie von *Chinesischen Geister- und Liebesgeschichten* publizierte. Es folgten sehr schnell weitere Klassiker:

- 1951 wurden die beiden Hauptwerke des chinesischen Daoismus publiziert, das Tschuang-Tse und das Tao-Te-King, eine Sammlung von Sprüchen, die dem großen Philosophen Lao Tse zugeschrieben wurden.
- 1952 erschien ein Roman der Ming-Zeit mit dem Titel *Die Jadelibelle* und Kurzgeschichten aus dem *Kin Ku Ki Kwan*.
- 1954 folgte ein Roman des 19. Jahrhunderts über eine chinesische Amazone der Manchu-Zeit.
- 1960 griff Meier weitere Kurzgeschichten des Kin Ku Ki Kwan unter dem Titel *Goldjunger Sung* auf.

1969 erschienen unter dem Titel *Pflaumenblüte und verschneiter Bambus* chinesische Gedichte. Danach endete Meiers Engagement für China, und zwar ungefähr zu dem Zeitpunkt, als die internationale Studentenbewegung die Kulturrevolution in China als Vorbild entdeckte und begann, die rote Mao-Bibel in der Tasche zu tragen. Dieses abrupte Ende könnte auch damit zusammenhängen, dass der langjährige Übersetzer Franz Kuhn 1961 verstarb.

Sonstige	355
Asien	18

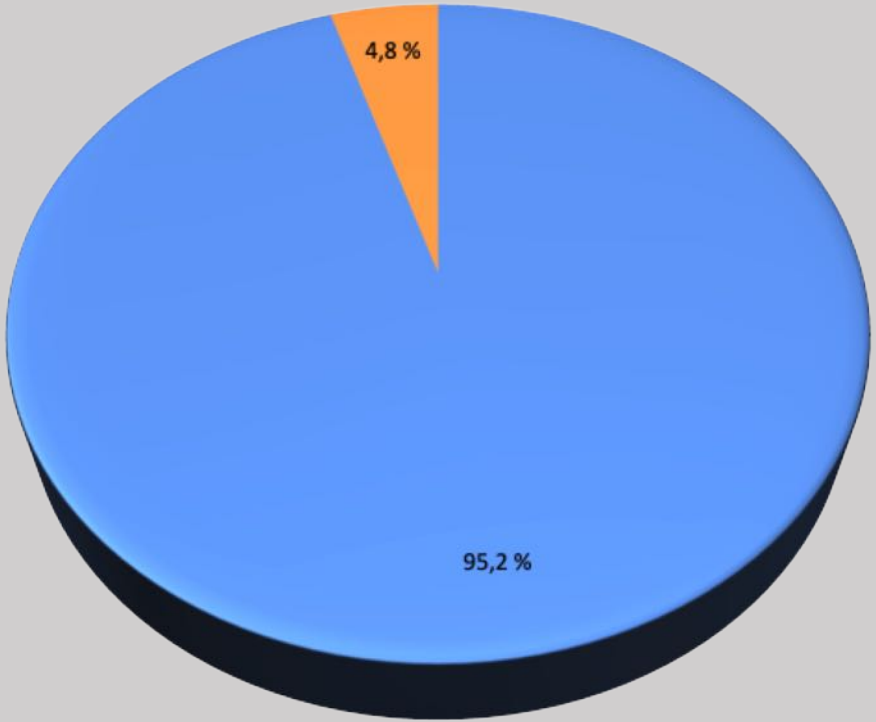


Diagramm: Asien im Gesamtprogramm

Japan. Zwischen Vergangenheit und Moderne

Einen zweiten Schwerpunkt legte Meier auf Japan. Auch hier setzte er zunächst auf die bekannten Klassiker. 1952 erschien das Kopfkissenbuch der Hofdame Sei Shonagon, 1966 das Genji- monogatari. Beide Werke wurden im 11. Jahrhundert verfasst und gelten als Klassiker der japanischen Literatur.

1963 und 1983 erschienen zwei Bücher mit japanischer Dichtung.
Bemerkenswert ist, dass der *Manesse Verlag* im Falle Japans nicht nur auf die klassische Literatur setzte, sondern auch auf andere Aspekte. 1972 erschien *Die ehrenwerte Landpartie* von Thomas Raucat, eine witzige Parodie auf die üblichen Missverständnisse zwischen Ost und West. 1976 kam Kokoro heraus, ein Roman von Natsume Soseki, dem wohl bekanntesten japanischen Schriftsteller der Meiji-Zeit. Er thematisiert darin das Ende der Meji-Zeit und das Heraufdämmern neuer Ideale.

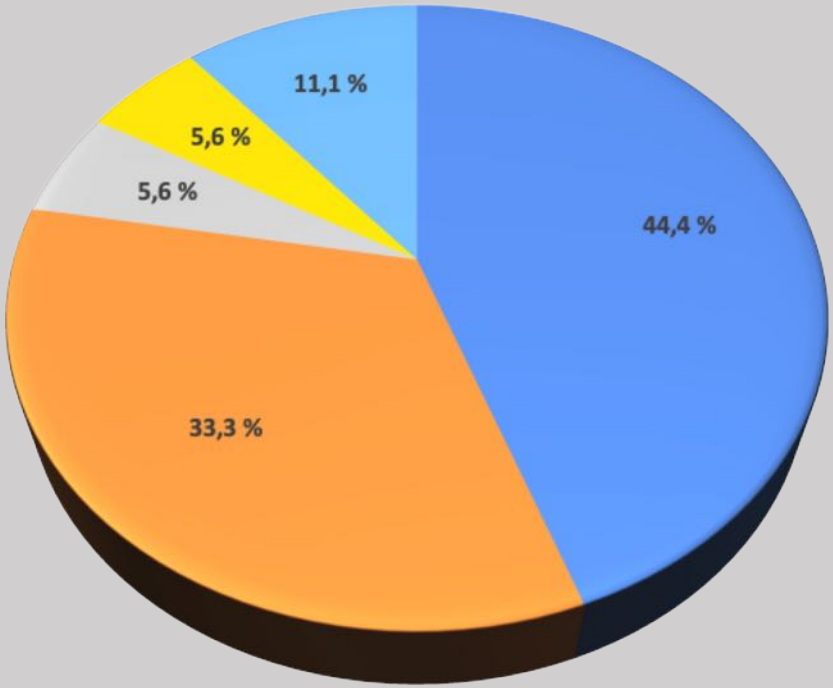


Diagramm: Asien unterteilt nach Ländern

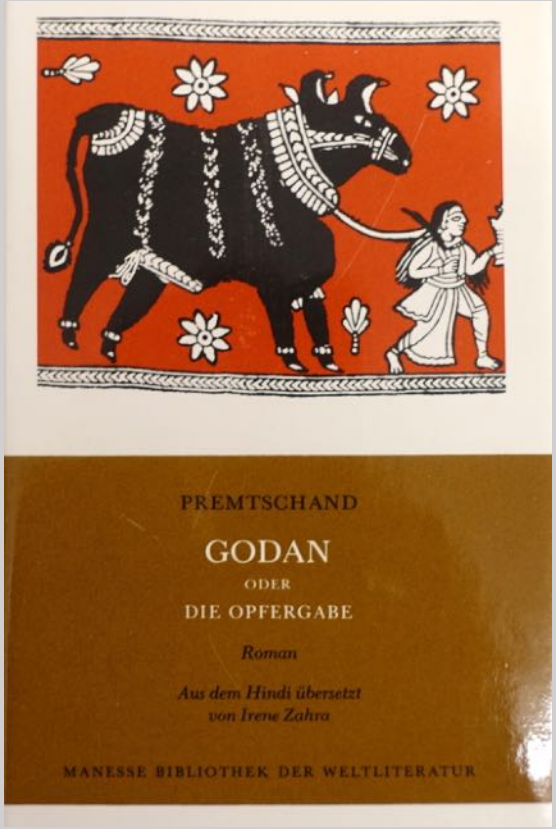
Gesamt: 18 Publikationen

Chinesisch	8
Japanisch	6
Thailand	1
Kambodscha	1
Indien	2

Einblicke in andere Kulturen

1971 ließ Federico Hindermann, der neue Herausgeber der *Manesse Bibliothek der Weltliteratur*, eines der wichtigsten Werke Indiens übersetzen. Der auf Urdu erschienene Roman von Mirza Muhammads Hadi Ruswa, *Die Kurtisane von Lakhnau*, gehört zum literarischen Erbe des Landes und wurde bereits mehrfach von Bollywood verfilmt. Dasselbe gilt für das 1979 aus dem Hindi übersetzte Godan von Munshi Premchands. Godan oder Die Opfergabe wird heute als eines der wichtigsten jemals geschriebenen Werke Indiens gefeiert.

Thailand und Kambodscha sind nicht durch einzelne Autoren repräsentiert, sondern „nur“ mit Anthologien. Andere Regionen Asiens wie Indonesien, Korea, Vietnam oder Sri Lanka fehlen völlig.

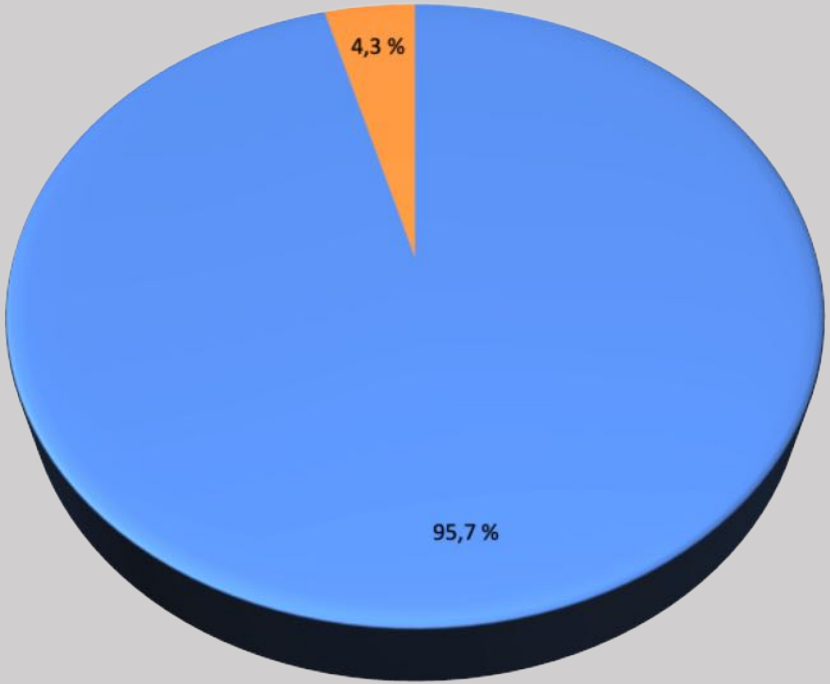


Godan

Der Nahe Osten

Das Bild, das die *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* vom Nahen Osten vermittelt, ist von märchenhaften Aspekten geprägt. Die *Liebesgeschichten aus Tausendundeiner Nacht*, das *Papageienbuch*, das *Wisramiani* oder *Chosrou und Schirin*, all das sind klassische Märchenerzählungen, wie wir sie von einer Scheherazade erwarten.

Doch neben den Klassikern der arabisch-türkisch-persischen Märchenliteratur veröffentlichte Meier zwei Bände, die aus dem Rahmen fallen. 1961 erschienen die Persischen Meistererzähler der Gegenwart, zusammengestellt und übersetzt von Rudolf Gelpke, und 1970 Georgische Erzähler neuerer Zeit, ausgewählt und übersetzt von Ruth Neukomm.



Sonstige	357
Naher Osten	16

Diagramm: Der nahe Osten im Gesamtprogramm

Der persönliche Faktor: Georgien

Man könnte lange rätseln, warum ausgerechnet das kleine Georgien mit drei Werken in der *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* vertreten ist und damit genauso viel Aufmerksamkeit erhält wie der gesamte arabische Kulturraum. Die Lösung ist simpel: Meier hatte persönliche Verbindungen zu einem Übersetzer und einer Übersetzerin, die sich in Zürich der Übersetzung georgischer Weltliteratur widmeten. Erstes Resultat war das 1957 publizierte *Wisramiani*, das Kita Tschenkéli und Ruth Neukomm aus dem Georgischen ins Deutsche übertragen hatten.

Tschenkéli wurde 1895 in Georgien geboren. 1920 erhielt er ein Stipendium, um in Deutschland zu studieren. Doch die Besetzung Georgiens durch die Sowjetunion im Jahr 1921 machte ihn staatenlos. Er blieb zunächst in Deutschland, emigrierte 1944 in die Schweiz. Dort ließ er sich in Zürich nieder und fand drei sprachinteressierte Schülerinnen, unter ihnen Ruth Neukomm. Tschenkéli muss eine unglaublich inspirierende Persönlichkeit gewesen sein, denn auch nach seinem Tod setzten sich seine Schülerinnen kompromisslos für die Kultur Georgiens ein. Meier unterstützte Ruth Neukomm dabei. Sie sollte in der *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* noch zwei weitere Bücher publizieren: das mittelalterliche Epos *Der Mann im Pantherfell* und eine Anthologie von *Georgischen Erzählern neuerer Zeit*.

Gesamt: 16 Publikationen

Arabisch	3
Georgisch	3
Türkisch	2
Persisch	7
Mongolisch	1

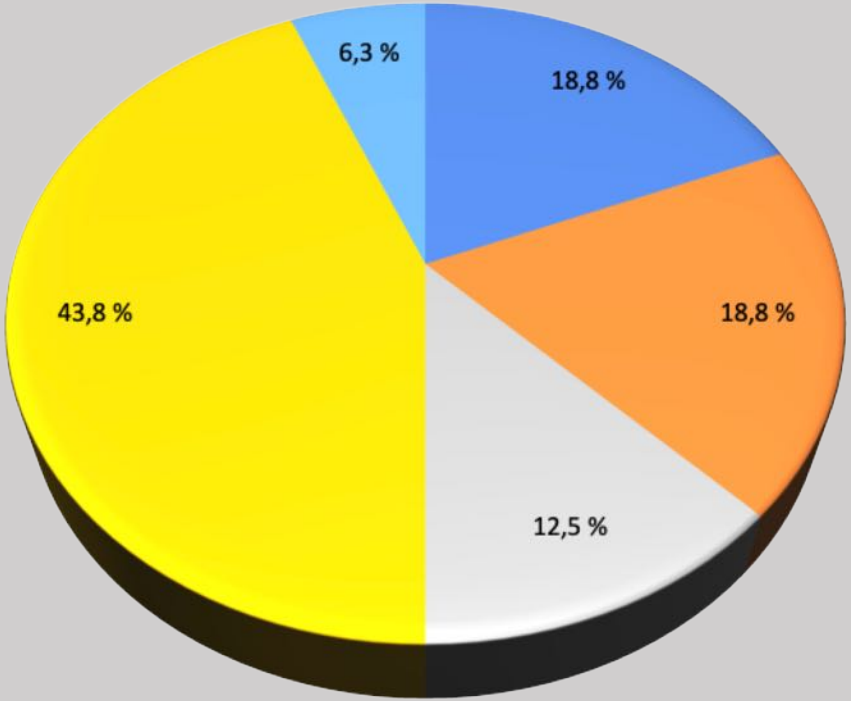


Diagramm: Der nahe Osten unterteilt nach Sprachen

Persische Meistererzähler der Gegenwart

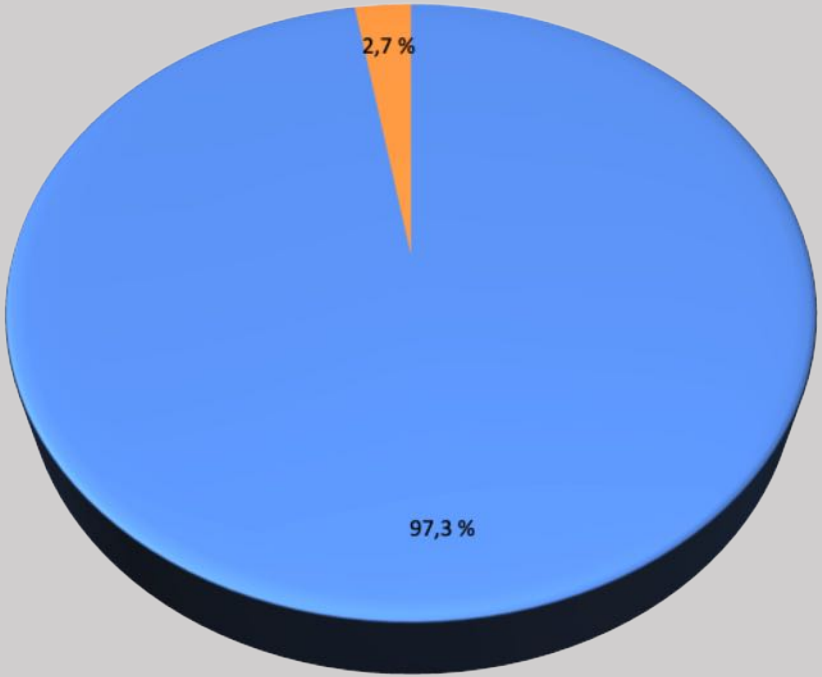
Der persönliche Faktor: Persien

Auch die große Anzahl von Übersetzungen aus dem Persischen in der *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* – es sind insgesamt sieben – hat persönliche Gründe. Meier dürfte den jungen Rudolf Gelpke, der aus einer Basler Künstler- und Politikerfamilie stammte, persönlich gekannt haben. Dessen erste Übersetzung ist eine Novellensammlung des persischen Dichters Nizami mit dem Titel *Die sieben Geschichten der sieben Prinzessinnen*. Das Werk erschien 1959. Gelpke hatte zwei Jahre zuvor in Basel in Islamistik promoviert. Trotz seines unruhigen Lebens – er lehrte an der Universität von Teheran, ging an die University of California, um gleich wieder nach Teheran zurückzukehren, wo er 1967 zum Islam konvertierte – lieferte er Meier pünktlich jedes zweite Jahr insgesamt sechs großartige Übersetzungen aus dem Persischen, darunter eine Anthologie *Persischer Meistererzähler der Gegenwart*.

Doch nicht sie machten den brillanten jungen Mann bekannt. Es waren seine Experimente mit LSD in Zusammenarbeit mit Albert Hofmann. Sein bekanntestes Werk wurde *Von Fahrten in den Weltraum der Seele*, das selbstverständlich nicht in der *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* erschien. Rudolf Gelpke starb 1972 im Alter von nur 44 Jahren.

Unbekannter Balkan

Lediglich zehn Bände der *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* stammen von Autoren des Balkan – was uns heute sehr wenig dünkt. Das Problem dürfte darin zu suchen sein, dass sich die Nationalsprachen des Balkan erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts als Schriftsprachen etablierten. Auch wenn eine nationalistische Sprachwissenschaft die Wurzeln der verschiedenen Nationalsprachen gerne bis ins Mittelalter, in die Völkerwanderungszeit, ja teilweise bis in die Antike verlegen möchte, lernten Kinder das Lesen und Schreiben dieser Sprachen erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Schule. Erst zu diesem Zeitpunkt entwickelte sich die gesprochene Sprache zur Literatursprache. Deshalb stammen die Bücher von Autoren des Balkan, die in der *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* publiziert wurden, alle aus der Zeit nach der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das früheste ist der Roman von Božena Němcová mit dem Titel *Die Großmutter*. Er erschien 1855. Es folgt der ungarische Roman *Der neue Gutsherr* von Mor Jokai mit der Erstausgabe im Jahr 1863. Der serbische Schriftsteller Simo Matavulj publizierte *Seine Herrlichkeit Frater Brne* 1892. Etwa gleichzeitig entstanden die Erzählungen des ungarischen Schriftstellers Kálmán Mikszáth, die unter dem Titel *Der schwarze Hahn* veröffentlicht wurden, und die Satiren des ebenfalls ungarischen Frigyes Karinthy, die in der Manesse Bibliothek der Weltliteratur den Titel *Bitte, Herr Professor* tragen. Den Schluss bilden zwei neugriechische Romane *Der Vogt von Kastropyrgos* (1944) resp. *Madonna mit dem Fischleib* (1949).



Sonstige	363
Balkan	10

Diagramm: Der Balkan im Gesamtprogramm

Blinde Flecken

Das Programm der *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* war für seine Zeit revolutionär. Auch wenn es vom heutigen Standpunkt aus gelegentlich schwer fällt, dies nachzuvollziehen. Kritiker dürften zum Beispiel bemängeln, dass weder Meier noch sein Nachfolger Federico Hindermann ein systematisches Bemühen erkennen lassen, gezielt Autorinnen zu fördern. Das bedeutet umgekehrt nicht, dass er aus chauvinistischen Gründen auf Autorinnen verzichtet hätte. Im Gegenteil. Viele bekannte und unbekannte Autorinnen sind in die *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* aufgenommen. Es fehlt auch das, was wir heute als Literatur der indigenen Völker kennen. Dies dürfte daran liegen, dass es damals in Westeuropa keinen einfachen Zugang zu dieser Literatur gab. So gibt es nur ein Buch eines Ureinwohners Afrikas: *Chaka Zulu* von Thomas Mofolo, das nicht aus dem Sesotho übersetzt wurde, in dem es eigentlich publiziert war, sondern als Übersetzung der englischen Übersetzung.

Dass es keine Vorbehalte gegenüber indigener Literatur gab, sieht man daran, dass 1960 die von Antonio Mediz Bolio gesammelten *Legenden der Maya* publiziert wurden. Wie exotisch dieses Thema war, zeigt die Tatsache, dass sich das Nachwort nicht mit dem Text, sondern mit dem Volk der Maya beschäftigt. Der durchschnittliche Leser wusste damals noch nichts über dieses Volk.

Auch die riesige Landmasse Mittel- und Südamerikas ist in der Reihe Manesse Bibliothek der Weltliteratur nur mit einer einzigen, 1956 erschienenen Anthologie vertreten. Bestimmt wäre dieser Mangel noch ausgeglichen worden, hätte *Conzett & Huber* den *Manesse Verlag* nicht 1983 aus ihrem Unternehmen ausgegliedert und an die *Deutsche Verlags-Anstalt* verkauft.